

Ergebnisse der Belastungsversuche an der Zementhalle der LA 1939

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **119/120 (1942)**

Heft 24

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-52494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

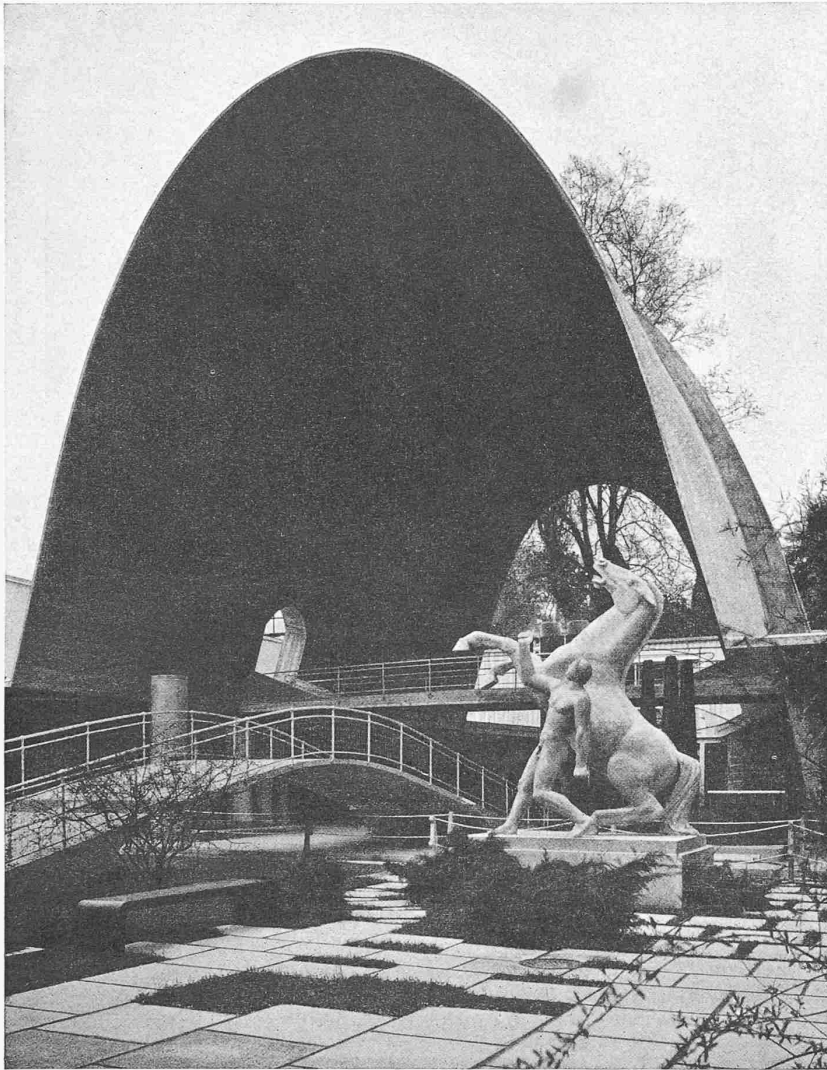


Abb. 1. Die Zementhalle der LA 1939 von Ing. R. MAILLART (†), darunter das Gunit-Brücklein von Ing. MAX GREUTER, davor die Beton-Plastik von A. MAGG
Architekt der Abteilung Bauen: HANS LEUZINGER, Zürich

Ergebnisse der Belastungsversuche an der Zementhalle der LA 1939

Wir haben etwas nachzuholen. In Bd. 116, S. 287* hatten wir unter dem Titel «Von Kunst und Technik an der LA» berichtet, und zwar an einem besonders eindrucksvollen Beispiel aus der Abteilung «Bauen», das in unserm Bilde nochmals in Erinnerung gerufen werde: streng sachliche Konstruktion im Verein mit

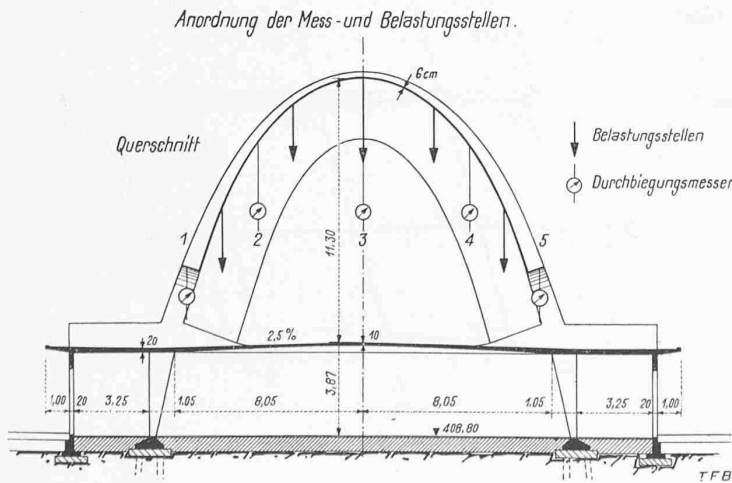


Abb. 3. Querschnitt der Zementhalle mit verschobenem Zugband

reinem Kunstwerk, beide aus Beton. Die schroffsten Gegensätze und doch in Einem einander verwandt, darin nämlich, dass nicht nur das Schifflibach-Brücklein und die mächtige Zementhalle auf strenger Rechnung beruhen, sondern auch das sich bäumende Ross hinsichtlich seiner Standfestigkeit statisch untersucht und «innerlich gefestigt», eisenarmiert war. Ueber die Belastungsversuche bis zum Bruch am Gunit-Brücklein von Ing. Max Greuter hatten wir dort eingehende Mitteilung gemacht; das Gleiche über Zementhalle und Ross war auf das nächste Jahr in Aussicht gestellt. Nun ist es in der Flucht der Ereignisse das übernächste geworden; wir haben also höchste Zeit, das Versäumte nachzuholen.

Es ist dies aber keineswegs etwa nicht mehr aktuell. Im Gegenteil: die äusserste Sparsamkeit im Material, die in Maillarts Zementhalle verkörpert war, ist heute dringendstes Gebot geworden, und so gewinnt dieses Objekt von neuem Interesse, nicht als Form natürlich, aber in seinem Geist, als *Konstruktions-Grundsatz grösster Oekonomie*. Darüber hat schon Rob. Maillart selbst sich geäussert in seinem Aufsatz über «Masse oder Qualität im Betonbau» in SBZ Bd. 98, S. 149 (1931), auf den verwiesen sei. Ueber den Bau der Zementhalle finden unsere Leser in Bd. 113, S. 123* eine eingehende Darstellung. Zur Ausführung der in erdfeuchtem Beton lagenweise gestampften Plastik, die nach Entfernen der Gipsform schalungroh blieb, gibt Abb. 2 die nötigen Angaben. Näheres ist zu erfragen bei Ing. O. Schubert in Zürich, der die Armierung, das eiserne Skelett des Rosses entworfen hat. Die folgende, summarische Darstellung der Hallenversuche stützt sich auf die eingehendere Beschreibung der Versuche im 99. EMPA-Bericht (zweite Ergänzung).

Die Zementhalle der LA, deren hervorragende Festigkeit und Elastizität, die durch die Belastungsversuche festgestellt worden sind, bildet ein schönes Denkmal für diesen genialen Pionier auf dem Gebiet des reinen, monolithischen Eisenbetonbaues. In diesem Sinn ergänzt die vorliegende Darstellung die in Bd. 115, S. 224* und 286 erschienene Würdigung seines Lebenswerkes. C. J.

Ergebnisse der Belastungsversuche

Die *Arbeitsweise* des hochgradig statisch unbestimmten Eisenbeton-Traggerippes der Zementhalle (Abb. 3 und 4) folgt den Gesetzen der Elastizitätstheorie. Die Biegeflächen für Einzelasten und Lastengruppen weisen stetigen Verlauf und regelmässige Formen auf (Abb. 5 bis 7), sodass das ganze Gebilde wie ein homogener elastischer Körper reagiert. Man beachte z. B. in Abb. 6, wie der minimalen Einsenkung vorn eine Hebung

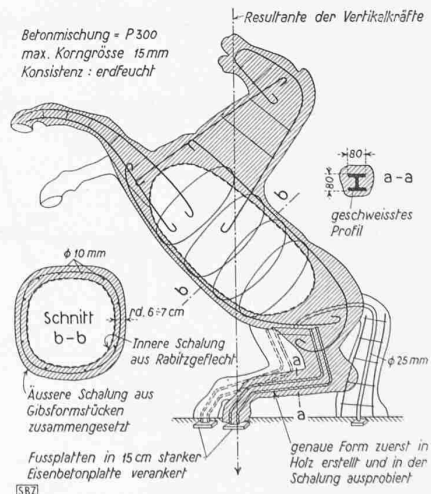


Abb. 2. Armierung der Plastik von Ing. O. SCHUBERT



Abb. 10. Ausbildung zweier Knicke mit drei Knickwellen in den auch räumlich ausknickenden Bogenrippen



Abb. 12. Südliche Seitenansicht im letzten Bewegungsstadium: in dieser Form blieb das ganze Gebilde vorerst in Ruhe

Die Sprengversuche an dem als hochliegendes Zugband wirkenden Verbindungssteg ergaben neue und bestätigten bereits bekannte, für die Praxis des Eisenbetons wertvolle Sprengregeln¹⁾. Vorgängige Sprengungen einzelner Tragglieder, namentlich von hochgradig statisch unbestimmten Systemen, können bei gewaltsamen Zerstörungen und Abbruch von Eisenbetonbauten wirtschaftliche Vorteile bieten.

Die in Form von verteilten Einzellasten einseitig aufgebrachte hohe Belastung von 27,6 t (Abb. 7) vermochte den Zusammenbruch des Gunitgewölbes nicht zu bewirken. Loslösungen der Gunitenschale von den Bogenrippen, örtliche Ueberanstrengungen, gut sichtbare Rissbildungen und örtliche Abbröckelungen — Zerstörung des Verbundes — zeigten sich erst bei einer der Längsrichtung nach einseitigen Belastung der Halle von 30,6 t bis 41,4 t, somit

¹⁾ Vgl. A. Voellmy, Sprengung der Eisenbetonbrücke in der Zementhalle der Landesausstellung. «Techn. Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure»; Separatabdruck 1940.

von 220 bis 240 kg/m² gleichmässig verteilter Grundriss-Belastung, was einer Auflast des 1,6-fachen Eigengewichtes gleichkommt. Die Halle musste alsdann, nachdem sie durch Belastung allein nicht zum Bruch gebracht werden konnte, durch einseitigen, in der Höhe des vorher gesprengten Verbindungssteges aussenmittig wirkenden Seilzug einer Traktorenwinde verwunden und umgerissen werden, nachdem der Beton sämtlicher Säulenfüsse und der beiden Bogenrippen der südlichen Hallen-Längshälfte weggespitzt und der Bewehrungsstahl durchgesägt worden war. Zuerst sank dabei die Gunitenschale, im Scheitel vorn beginnend, in sich zusammen, sodann knickten die frei gewordenen Bogenrippen räumlich aus, worauf der Zusammenbruch folgte (Abb. 9 bis 12). Dabei faltete sich die herabgestürzte, dünne Gewölbeschale vorhangartig und zeigte eine verhältnismässig geringe Haftfestigkeit der 8 mm starken Bewehrungsseisen (vgl. Armierungsplan Abb. 4) in der Gunitmörtelschicht.

Die Bruch-Tragfähigkeit der Halle war unerwartet gross, insbesondere leistete die dünne, nur 6 cm starke Gewölbeschale wirksamen Widerstand gegen Verformung und Ausknicken. Der monolithische Charakter der Eisenbetonbauweise steigerte auch hier in hervorragender Weise die Tragfähigkeit des in seinem Aufbau der Einfachheit halber in einzelne Tragorgane zergliederten Ganzen. Die Synthese meisterhaft gestaltenden Geistes Maillarts beherrscht auch in diesem letzten seiner Werke die Analyse der konstruktiven Einzelgedanken. M. Roß

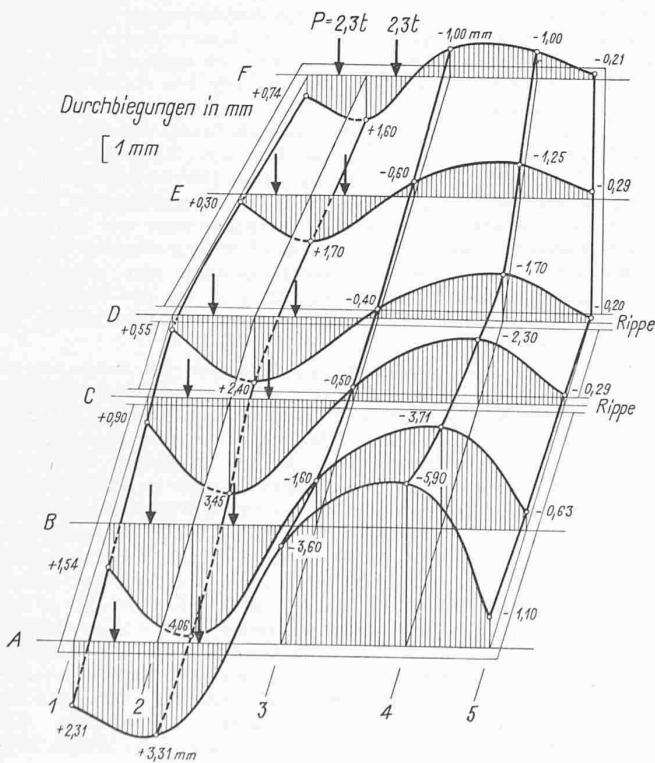


Abb. 7. Biegeflächen für zwei Reihenbelastungen der Felder 1-2 und 2-3 in den Querebenen A bis F. $P = 2,3 \text{ t}$, $\Sigma P = 27,6 \text{ t}$

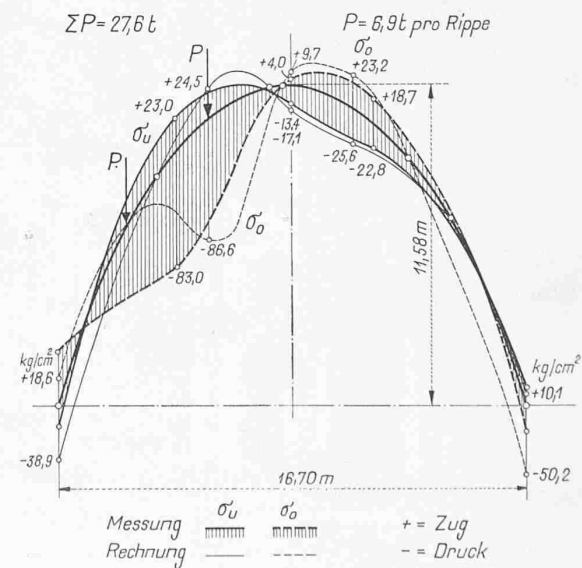


Abb. 8. Randspannungen der Bogenrippen für einseitige Belastung lt. Abb. 7 = $2 \times 6,9 \text{ t}$ pro Rippe. $\Sigma P = 27,6 \text{ t}$